

Überlieferung der französischen Malerei mit dem unmittelbar aktuellen Schaffen. In diese Konstellation hinein gehört das vorliegende Bild, vor dessen Gelassenheit jede lyrische oder metaphorisch schweifende Beschreibung versagt.

Auf dem Rahmenpodest oder der Brüstung eines Cheminées sind verschiedene Gegenstände angeordnet: zumal eine Mandoline, eine Schale mit Traube, ein aufgeschlagenes Notenheft, ein Glas. Diese Gegenstände sind als solche sofort erkennbar und benennbar; sie gelangen in ihrer individuellen Jeweiligkeit zur Darstellung. Das macht einen der wesentlichsten Unterschiede zum Verfahren des analytischen Kubismus aus. Der letztere nämlich raubte dem Bildgegenstand seine unverwechselbare Individualität und reduzierte ihn zum bloßen Vorwand eines konstruktiven Komponieren mit abstrakten Form- und Farbelementen. Andererseits ist es jedoch nicht so, daß den vorhandenen Stilleben-Dingen mit «naturalistischer» Sorgfalt und Beharrlichkeit auf den Leib gerückt würde und daß sie somit in porträthafter Stofflichkeit, Materialität, Körperlichkeit erfaßt wären. Vielmehr bleiben die Dinge nicht sich selber überlassen in isolierender Autonomie: sie sind, auf wunderbar zwanglose Weise, in das Kompositionsgefüge hineingenommen, oder besser: mit diesem identisch. Gegenständliche und abstrakte Form kommen zu bündiger Übereinstimmung. Das geschieht in der Anwendung eines gemilderten Verfahrens des für den synthetischen Kubismus zentralen Gestaltungsprinzips der «plans superposés»: ein System rhythmisch gemeisterter, namentlich bildflächenparallel entwickelter Pläne gliedert die Bildebene, die dadurch höchste Wertigkeit zugeteilt erhält. Mit beispielloser Konsequenz ereignet sich eine optische Enträumlichung des kompositionellen Formgebildes, indem inständig die Flächenwerte der projektiven Form herausgearbeitet werden und deshalb kein auf den Betrachter bezogener und einem perspektivischen Blickpunkt unterworfenen Bildraum entsteht. Zudem wird das hochrechteckige Bildformat durch die Binnenstruk-